

Jugend ist Trunkenheit ohne Wein...

Autor(en): **Sempacher, Sepp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jugend ist Trunkenheit ohne Wein...

(Antworten auf eine Umfrage)

Grollt mir nicht, ihr lieben Freunde, daß ich so säumig war! Lang ist's her (und seither bewundere ich eure Geduld). Mitte April stellte ich den Nebilesern die Frage: «Was halten Sie von dieser Jugend?» Und dann regnete es Antworten, auf deren versprochene Veröffentlichung ihr bis heute warten mußtet. Der Fehler liegt einzig bei mir. Keiner von euch aber murrte. Wenn das nicht ein Volk von Helden ist!

Nun aber setzt euch bitte für ein Weilchen neben mich auf den Westöstlichen Diwan! Ich habe ihn antiquarisch von einem gewissen Johann Wolfgang von Goethe erworben. Herstellungsjahr 1815. Der auf die Rückwand in Frivolité-Stichen gestickte Vers ist für unsere Aussprache von 1959 wie gemacht. So zeitlos weitsichtig sind (manchmal) Dichter und Denker:

*Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.*

Anhand der Antworten aus dem Leserkreis des Nebelspalters, die wir aus Raumgründen zum größten Teil allerdings nur auszugs- oder stichwortweise wiedergeben können, mögen die Teilnehmer an unserer Umfrage – wobei übrigens die ältere Generation auffallend überwiegt, die jüngere also nicht sich selbst beschönigt – selber entscheiden, in welchen Fällen sie zum Urteil gelangen: «Hier irrt Goethe!»

Wenn Tell beide Pfeile abgeschossen hätte ...

An diese Möglichkeit dachte ich, nachdem mich die trafe Antwort von O. B.-C. getroffen hatte: «1. Kinder können ihre Eltern nicht wählen. 2. Die heutige Jugend ist nicht schlechter, sondern die frühere Jugend nur älter geworden.»



Das muß man erlebt haben

Die Behauptung von C. E.-W., die heutige Jugend sei nicht verdorbener «als eh und je», sie sei «nur impulsiver in ihren Handlungen», hätte mich nur halb überzeugt, wäre der Behauptung nicht folgendes Beispiel gefolgt:

«Ich war mit unserem alten Auto unterwegs und kam in den berüchtigten Feierabendstrom von vier großen Fabriken. Rechts fahren konnte ich nicht, denn zu fünf nebeneinander fuhren die Radfahrer und ich wagte nicht zu drücken, deshalb fuhr ich auf den Tramsschienen. Was schuld war, ich oder das Auto, wurde mir nie recht klar, auf jeden Fall blieb der Wagen stehen und war nicht mehr fortzubewegen. Was glaubst Du, Sepp Sempacher, wieviel «Liebenswürdigkeiten» ich von Straßenbenützern einstecken mußte? Zu meinem Pech nahte ein Tranzug und laut Gesetz muß man bei dessen Herannahen das Geleise freigeben. Aber wie? Schon spürte ich im Rücken kalte Schauer, als zwei sog. Blue-Jean-Boys neben mir ihre Stabrosse fallen ließen und mich «ab den Schienen» schoben. Ohne meinen Dank abzuwarten, pirschten sie wieder davon. Mindestens hundert Lebenserfahrene sind an mir vorbeigefahren und ödeten mich an. Beeindruckt haben mich einzig die zwei hoffnungsvollen Sprößlinge einer neuen Generation.»

«Ich war platt»

«Seit zweieinhalb Jahren habe ich einen 25jährigen Stiefsohn», schreibt mir Frau K. und fügt dieser nicht gerade überraschenden Nachricht das Erstaunliche hinzu:

«An Weihnachten kam er zu mir und sagte: «I danke dir für alles, was du mir s Jahr dure tuescht.» Ich war platt. Ich sehe meine Arbeit als selbstverständlich an und er dankt mir stets für jeden Extradienst. Auch hat er als hundertprozentiger Schweizer für mich und meinen Mann den Nebelspalter abonniert.»

Wenn das nicht ein vorbildlicher Junge ist!

Der gesunde Menschenverstand

Frau Th. R.-B. erzählt uns von einem couragierten Mädchen, das mit Hilfe einer Freundin einen «offenbar betrunkenen Mann», um den «die Großen» einen weiten Rank machten, nach Hause in Sicherheit brachte, wo «die erboste Gattin die beiden mit Schimpf und Schande fortjagte». Woraus unsere Briefschreiberin mit Grund den Schluß zieht: «Es ist ein Glück, daß die Jungen oft mehr gesunden Menschenverstand besitzen und sich nicht wahllos ein Vorbild an den Erwachsenen nehmen.»

Wenn wir sonntags in die Kirche gehn ...

Ob's immer so war, muß jeder selber wissen. Mich aber überraschte das Bekenntnis eines Pfarrers, der aus den Erfahrungen im Religionsunterricht Jugendlicher erklärt:

«Unsere Jugend ist viel religiöser als wir meinen. Sie ist von endlosen Fragen umgetrieben, sucht nach Orientierung und festen Polen. Das ganze Leben ist ihr fragwürdig geworden, und diese Empfindung und Verfassung wäre die Ausgangslage für eine ernsthafte religiöse Gedankenvertiefung. Freilich, die erstarrte kirchliche Form ist ihr ein Greuel. Wenn ich das Fragen und Mühen und Ringen sehe, wenn ich mir den picassohaften Hang zum Bizarren und Grotesken in unserer Jugend vergegenwärtige und sehe, daß wir mit unseren erstarrten Antworten das Rauschen der modernen Jugend nicht auffangen können, dann frage ich mich, ob wir Pfarrer nicht blinde Blindenführer geworden sind?»

Matth. 23, 13)

Wie die Alten sangen

oder mit den Worten des U. P.-F.:
«Ich bin selber noch jung und denke, wir Jungen sind so wie uns die Alten gemacht haben.»

Dem Schlager,

die gegenwärtige Jugend sei egoistisch, materialistisch, oberflächlich, begegnet A. A. mit dem Gegenschlag:

«In Zürich taten sich ein paar junge Mädchen und Burschen zusammen, um an Weihnachten älteren und kränklichen Leuten eine Freude zu bereiten. Der Bäckerlehrling machte Guetzli, der Gärtner Leuchter aus Tannenästen, jedes der jungen Leute was es tun konnte, um den Alten eine Freude zu machen.»

Kurzen Prozeß

macht U. G., indem er das Urteil fällt:

«Gerügt von sämtlichen an ihrem Gedeihen interessierten Erwachsenen, kurz: ohne wirklich fördernde Beiträge von Seiten der Großen hat die heutige Jugend in mancher Hinsicht eine Haltung zu wahren verstanden, die bewundernswert ist.»

Ein Verslein ins Stammbuch von jung und alt

*Jugend war noch stets verrufen.
Wer dies leugnet, wäre blind.
Denn sie schreitet über Stufen
und sie ist dazu berufen,
das zu werden, was wir sind.
Und so mancher wächst und wird
nur indem er fehlt und irrt.* O. F.

1 × 20 und 2 × 20

Das ist die Rechnung, die ein 70-Jähriger, der weit in der Welt herumgekommen ist, von Sepp zu Sepp weitergibt. Sie geht von der Wahrnehmung aus, «daß Männer in den letzten Lebensjahren sich oft besser mit der Jugend unter 20 verstehen, als die direkt über den Jungen stehende Generation ...» Sie gibt zu bedenken, daß es «schlechte Jungens zu allen Zeiten gegeben hat und wir Ältere das nicht vergessen sollten». Und sie rechnet fest damit:

«Natürlich gibt es Rowdies und Eingebildete, die nichts gelten lassen, was früher war und entsprechend handeln.

Darüber wollen wir uns nicht aufregen; das Leben wird sie schon kurieren ... Zu ihrer Entschuldigung kann man sagen, daß sie nicht die Urheber der falschen moralischen Entwicklung der Welt während der letzten vierzig Jahre sind, sondern die falsch orientierten Schüler. Wo die Eltern nichts anderes im Kopf haben als materielle Vorteile um jeden Preis, wo die alten guten Schweizerbegriffe von Moral und wackerer Gesinnung nicht mehr vorgelebt werden, da darf man sich nicht wundern, wenn die heranwachsende Jugend nichts Höheres mehr kennt. Also, lieber Sepp, schärfe den 2×20ern das Gewissen, dann werden die 1×20er zu keinem Zukunftsproblem.»

Nehmen wir uns selber erst an der Nase!

bevor wir über der heutigen Jugend den Stab brechen, heißt es im langen Brief einer besorgten Mutter (S. M.), aus dem wenigstens folgender Passus abgedruckt sei:

«Die Schuld an der Verwahrlosung der Jugend tragen die Eltern. Wenn heute statt eines richtigen Heims, in dem sich die Jugend behütet und geborgen fühlt, so etwas wie eine Art Selbstbedienungsunterkunft Mode geworden ist, wo jedes ein und aus geht wie es ihm paßt; wenn die Mutter berufstätig und von zuhause meist abwesend ist; wenn der Vater, müde vom Betrieb, seinen «Sport» liest, Radio und Fernsehen einstellt und sich keine Mühe mehr nimmt, seinen Kindern zu helfen oder ihre Probleme mit ihnen zu besprechen, dann darf man es den Kindern nicht übelnehmen, wenn sie ihren Drang nach Leben anderswo suchen.»

Die Stimme eines Arbeitgebers

«Wie hoch im Kurs stehen doch Vergnügungsrummel, Motorfimmel, Zigaretten und Barbetrieb, Gaffsport und Gangsterfilme, und wie wenig glänzen die Gleichen am Arbeitsplatz und in der Schule! Als Arbeitgeber muß ich die traurige Erfahrung immer wieder bestätigt finden, daß auf die heutige Jugend kein Verlaß mehr ist. Schuld daran ist zwar nicht diese Jugend, sondern diejenigen, die sie verweichlichen, sie vor jeder Anstrengung behüten, ihr Anstellungsbedingungen bieten, die gar kein Verhältnis mehr haben zu Leistung, Einsatz und Können. Es ist dies ein teurer Preis, den wir für Hochkonjunktur und Wohlfahrtsstaat bezahlen.» P. T.

Dass einen Treffer du gewinnst,
ist keineswegs ein Hirngespinnst!
(Mit einem Kombi-Los kommst du
dem Ziel näher!)

Fr. 100'000.—
Haupttreffer Interkantonale Landes-Lotterie

Poetischer

sagt es W. E.:

«Nicht wahr, keinem Gärtner würde es einfallen, über ein Pflänzlein zu schimpfen, wenn er genau weiß, daß er es in steinigem, unfruchtbarem Boden gepflanzt, nie begossen und, statt ihm die nötige Pflege angeeignet zu lassen, noch nach Möglichkeit zur Verschlechterung des Klimas beigetragen hat.»

«Eine mittelalterliche Jungesellin»

wie sie sich selber nennt und dabei behauptet, nicht humoristisch schreiben zu können, ist zu der Ueberzeugung gelangt:

«Es hat immer positive und negative Elemente unter der Jugend gegeben, je nach dem Beispiel, das ihr – die Erwachsenen boten.»

(Als positive Leistung erwähnt L. L. u. a. die Aktion der Berner Studenten «Niemand vergessen».)

Eine erfahrene Frau

formuliert das so:

«Die Jugend von heute ist genau das, was sie zu allen Zeiten war und bleiben wird: ein Spiegelbild der Eltern und Erzieher. An uns liegt es daher, unsere Jugend so zu erziehen, wie wir sie gerne erziehen haben möchten. Aber dazu braucht es etwas sehr Wichtiges, nämlich die Voraussetzung, daß wir selber erziehen sind.» H. C.

Da lacht der Nebi

«Wir wollen auch das Gute an der heutigen Jugend sehen. Sie ist anders, aber nicht schlechter als wir vor 30 Jahren. Unser 16-Jähriger, der sich am wohlsten fühlt in Blue-Jeans-Hosen und sich einen Bart wachsen lassen will (sofern einer kommt), hat uns mit seinen wenigen Batzen den Nebi abonniert», schreibt mir Frau C. T. – Da lacht der Nebi. Nicht aus Geschäftsgründen, sondern weil er gern den Bukkel herhält, um eine Brücke zwischen der alten und jungen Generation zu spannen.

Wo liegt der Grund?

«Was mich in den letzten Jahren wiederholt frappt hat, ist ein gewisser Zynismus und eine gewisse Arbeitsscheu der Jungen. Nicht nur frappt, sondern sehr oft verletzt hat mich das Arrogante der Jungen. Die Autorität wird nicht nur kritisiert, was eigentlich gesund wäre, sondern sie wird vernichtet. Wo liegt der Grund? Der Grund sind wir»,

gibt F. M. V. zur Antwort und belegt sie mit «sehr pikanten» Beispielen und Beobachtungen, die wir nur aus Raumgründen unseren Lesern vorenthalten.

Das Leitseil

Der lehrreiche Brief eines zeitaufgeschlossenen, aber bekümmerten Lehrers (J. K.) schließt mit den Sätzen:

«Wo die gute Mutter im Hause fehlt, da ist für die Kinder Sonnenuntergang. – Früher hieß es nach dem Bettläuten zu Hause zu sein. Die Kin-

der waren abends, wie es sich gehört, am Leitseil der Eltern. Dieses Leitseil haben heutzutage viele Eltern verloren, leider! Und dort, wo die Schulkinder vermeintlich mehr Zucht und Ordnung haben, sitzen sie bis in alle Nacht am Radio, ohne daß die Eltern etwas sagen. Ist es ein Wunder, wenn andern Tages die Kinder in der Schule nur wenig leisten?»

Es wird immer besser!

rief ich aus, als ich den Brief eines Sekundarlehrers (O. P. H.) gelesen hatte:

«Die heutige Jugend hat auch mehr Humor als die Vorkriegsgeneration, trotz den trostlos öden Lesebüchern, mit denen sie in der Schule ausgebildet wird; das sieht man schon daran, daß der Nebelspalter von den jungen Leuten, die ihn zu Gesicht bekommen, geliebt wird... Eines befremdet allerdings auch mich an der heutigen Jugend: das ist ihr fehlendes soziales Verantwortungsgefühl.»

Jugend ohne Kulturlack

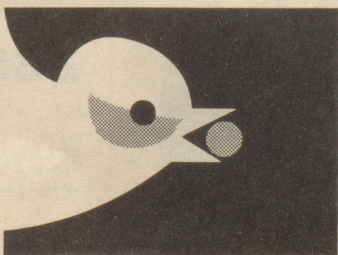
Ein bald sechzigjähriger Igel meint:

«Ob wir die Weltpolitik ins Auge fassen oder die überkomfortable Wohnung, ob wir die Büstenhalterreklame betrachten oder die kilometerfressenden Maschinen: wenn wir dabei behaupten wollen, es handle sich um Kultur, dann offenbaren wir einer gesunden Jugend, die ohne solchen Kulturlack auskommt, nur die Blöße unseres Zeitalters und die Verarmung unseres Gemüts und unserer Seele.»

Wohllollende Beratung

Eltern, Lehrmeistern, Lehrern und Arbeitskameraden erteilt G. Z. den Rat,

«die Jugendlichen wohllollend zu beraten, mehr noch, sie unbemerkt zu führen. Die Jugend ist gut und oft von gewaltigem Idealismus. Dort wo es harzt, haben vielfach wir Erwachsene versagt und müssen versuchen, das Verlorene und Verpafte wieder aufzuholen.»



was i wett, isch



Die Cassinette Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



Meine lieben Gratulanten!

Ihr habt mir große Freude bereitet,

Euere Wünsche ermutigen mich.

Ich danke Euch mit frohem Herzen!

Euer

Bo'

Vorbilder und Erzieher

Erstaunlich viele Mütter haben meine Frage beantwortet. Daß sie ihre Kinder in Schutz nehmen, wer staunt darob?

«Die heutige Jugend ist kein bißchen schlechter wie frühere Generationen. Sie ist nur viel realistischer. Wenn ihr Egoismus, Materialismus, Oberflächlichkeit vorgeworfen wird, sind das ja die Erzieher, die das schlechte Beispiel geben und in der Erziehung ihrer Kinder versagt haben. Viele Kinder haben an ihren Erziehern keine guten Vorbilder.» D. S.-F.

Sympathische (mitleidende) Jugend

B. K. schreibt aus dem Spital, in dem er seit mehr als drei Jahren liegt:

«Jeden Mittwoch, dem Tag, an dem die Besuchszeit auf den Abend fällt, kommen getreulich meine Freunde. Nur Militärdienst, Ferien oder Krankheit unterbrechen diese Besuche. Egoistische Jugend? – Heiter geht es bei diesen Besuchen her, lachen soll ja sehr gesund sein. In schweren Stunden sind ihre Besuche mir Trost, Aufmunterung zum Geduldben. Oberflächliche Jugend? – Jedesmal bringen sie etwas mit, etwas zum Picken oder Lesestoff oder gar eine Schallplatte. Ist Großzügigkeit ein Merkmal für Materialisten?»

Wie wäre es, wenn ... ?

Gegen die Tendenz, «unterentwickelte Subjekte als Vertreter der heutigen Jugend» zu deklarieren, setzt sich der junge M. T. zur Wehr und frägt:

«Wie wäre es, wenn man einmal die Erwachsenen kritisieren würde, die an den Schundfilmen, an der Schmutzliteratur und an den in der Schweiz so beliebten Schmachtfetzen made in Germany ihr Geld verdienen? Es ist nicht zu bestreiten, daß all diese Produkte einen charakterlich schwachen jungen Menschen zugrunde richten.»

Wie nett!

«Ich stand vor dem Einkaufsladen und mein dreimonatiger Kleiner schrie wie am Spieß. Ich nahm ihn aus dem Wagen und versuchte zu trösten. – Ein Jüngling, der zugeschaut hatte, trat auf mich zu und meinte freundlich: «Gehen Sie ruhig einkaufen, ich halte das Kind solange.» C. M.-S.

Vom Diwan aufs Roß

Und nun, meine lieben Freunde von der älteren und von der neueren Generation, herab vom Westöstlichen Diwan und hinauf auf das Roß! Wir wechseln von Goethe zu Schiller. In Wallensteins Lager wird ein Reiterlied gesungen:

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh der Geist noch verduftet!